



*Deutsche Spätregen-Mission*

# Rundbrief

Glaubenshaus Libanon  
71717 Beilstein, Raumaier 1

59. Jahrgang Nr. 11-12  
November-Dezember 2017

## Zum »Christus«-Fest

Ein turbulentes Jahr 2017 geht zu Ende. Und wiederum haben wir das Vorrecht, zu Weihnachten die Geburt des verheißenen Messias Jesus Christus zu feiern.

»Weihnachten« ist jedoch nicht das Wort, das ich gerne verwende, wenn ich auf Seine Geburt hinweisen möchte. Dieser Begriff wird mit so vielen anderen Dingen in Verbindung gebracht wie z.B. Weihnachtseinkäufe, -geschenke, Weihnachtsparties, Weihnachtsurlaub sowie große Gewinne für Geschäfte, die den Begriff »Weihnachten« kommerzialisiert haben. In einigen westlichen Ländern ist es heute in manchen Geschäften sogar schon den Mitarbeitern untersagt, ihren Kunden »Gesegnete Weihnachten!« zu wünschen. Es könnte ja als Hinweis auf die Geburt Jesu Christi verstanden werden und dadurch bei nichtchristlichen Kunden Anstoß erregen.

Das wunderbare Ereignis der Geburt des Sohnes Gottes und Sein Wandel auf Erden werden in Johannes 1, 14 in einem prägnanten Satz zusammengefasst: *»Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.«*

Gleich zu Beginn seines Evangeliums lenkt der Apostel Johannes die ungeteilte Aufmerksamkeit auf »das Wort«, auf den Christus, der schon von Ewigkeit her besteht: *»Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott«* (V.1). Er zeichnet ein deutliches Bild von dem ewigen Gott, der Mensch wurde und als Säugling zur Welt kam – Jesus

Christus, der verheißene Messias, der Retter, unser Erlöser. Darum geht es bei diesem Fest – und alles andere verliert an Bedeutung. Wir werden uns allein der Herrlichkeit des Christus bewusst und schauen auf Ihn, den einzig geborenen Sohn Gottes voller Gnade und Wahrheit. Dementsprechend verwende ich lieber den Begriff »Christusfest«.

Wunderbar, wie es die Bibel so treffend darstellt: *»In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis...«* (V. 4f). Leider ist im Folgenden zu lesen: *»und die Finsternis hat es nicht begriffen«* und *»... doch die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn«* – das ewige Wort – *»nicht auf«* (V. 10b-11).

Gottes Sohn wurde Mensch, damit wir Menschen Gottes Söhne werden können, so wie es in Vers 12 heißt: *»Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben«*. Mögen wir uns den wahren Sinn des Christusfestes in dieser Weihnachtszeit und auch im kommenden Jahr aufs Neue vor Augen halten.

*»Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Ewig-Vater, Friedefürst«* (Jes 9,5).

Wir werden immer Anlass haben, unserem himmlischen Vater von Herzen dankbar zu sein. Er hat uns Seinen Sohn als Erlöser gegeben und mit Ihm das ewige Leben, dadurch dass wir an Seinen Namen glauben.

***Aus dem Glaubenshaus »Libanon« wünschen wir Ihnen ein gesegnetes Christusfest in der Gegenwart Jesu Christi.***

Fred und Delia Le Roux

## **Was bewahrt uns vor dem Erkalten unserer Liebe?**

Jeder Christ ist in einen geistlichen Krieg verwickelt, in dem der Seelenfeind alles in seinem Vermögen unternimmt, um ihn von Christus abzutrennen. Wodurch werden wir nun in diesem Kampf gestärkt? Es ist der Heilige Geist! Er ist unser Leben. Ohne Ihn können wir in diesem Kampf nicht siegreich bestehen. Anhand einiger Schriftworte möchte ich klarmachen, wie wichtig es für uns ist, mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt zu sein.

Auf die Frage nach dem höchsten Gebot sagt Jesus: *»Das vornehmste aller Gebote ist: ‚Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist alleiniger Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Gemüte und mit aller deiner Kraft!‘ Dies ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‘ Größer als diese ist kein anderes Gebot.«* (Mk 12,28-31).

### ***Das höchste Gebot: Liebe***

Das größte Gebot und die Erfüllung des Gesetzes besteht darin, Gott und den Mitmenschen zu lieben. Doch diese Liebe ist in Gefahr, wie Jesus in Matthäus 24, 11 ausspricht: *»Und es werden viele falsche Propheten auftreten und werden viele verführen. Und weil die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe in vielen erkalten.«*

Hat die immer stärker werdende Gesetzlosigkeit und Zügellosigkeit in der Gesellschaft – also auch in meinem Umfeld – eine Auswirkung auf uns, die wir im Jahr 2017 leben? Ist auch Ihre und meine Liebe im Vergleich zu damals, als wir Christus fanden, kälter geworden? Sind wir ehrlich, dann werden wir feststellen: Ja, so ist es! Nun müssen wir wachen und beten, dass unsere Liebe wieder brennend wird und brennend bleibt. Das geht nur durch innige Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus.

Im Jahr 61 n. Chr. schrieb Paulus in seinem zweiten Brief an Timotheus – soweit bekannt ist, war es der letzte Brief, den er schrieb –: *»Das sollst du wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden«* (3,1). Das ursprüngliche griechische Wort wird in der afrikaansen Bibel mit *»schweren Zeiten«* übersetzt und im Englischen mit *»perilous times«*, *»gefährliche Zeiten«*. Dieses Wort wird nur noch an einer einzigen weiteren Stelle in der Bibel verwendet und zwar, um zu beschreiben, wie äußerst gewalttätig die besessenen Gadarener waren (Mt 8,28). Daraus ersehen wir, dass in den letzten Tagen extrem gewalttätige Dinge stattfinden werden.

### ***Schreckliche Folgen der Selbstsucht und Eigenliebe***

Wir würden normalerweise annehmen, dass diese Worte irgendwie auf einen Krieg hinweisen, auf Hungersnot oder Verfolgung und Gefangennahme von Christen. Aber was schreibt Paulus? *»Denn die Menschen werden sich selbst lieben«* – es folgen 18 verschiedene Arten von Sünden: *– »geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, gewalttätig, dem Guten feind, Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott; dabei haben sie den äußeren Schein von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie. Von solchen wende dich ab!«*

An erster Stelle nennt er die Eigenliebe. Warum? Aus ihr fließen alle folgenden achtzehn Eigenschaften.

Als Paulus seinen Brief schrieb, saß er in einem schmutzigen römischen Gefängnis. Es war in der Zeit, in der Christen verfolgt, getötet und im Kolosseum den Löwen vorgeworfen wurden. Man liest, dass diese Christen bis zum letzten Augenblick Loblieder sangen. Hier sitzt nun Paulus und sieht im Geist, wie die Eigenliebe überhandnehmen und alles überherrschend sein wird. Er selbst war völlig selbstlos. Es ging ihm um die Ausbreitung und Verteidigung des Evangeliums, des Wortes Gottes, selbst

wenn er geschlagen, gesteinigt wurde. Er gab sein Alles. Aber er sah, dass in den letzten Tagen nicht nur Ungläubige, sondern auch Christen sich selbst lieben werden, denn hier steht: sie haben *»den äußeren Schein von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie.«*

Unsere Zeit ist geprägt von Egoismus. Wenn z. B. Menschen durch eine Predigt oder ein christliches Buch zu einem innerlich heiligen Leben aufgerufen oder angespornt werden, steht automatisch die Frage im Vordergrund: *»Was bringt es mir? Welchen Vorteil hat das für mein Leben? Was wird es mich kosten, was werde ich aufopfern müssen?«* – Es geht alles um mein Ich und meine Selbstsucht.

### ***Die Liebe erkaltet***

In Offenbarung 2 lesen wir von einem Sendschreiben, das Johannes im Auftrag Jesu an die Gemeinde von Ephesus schickte: M. a. W.: Wäre der Herr der Gemeinde erschienen, hätte Er selbst diese Worte zu ihnen geredet. Er lobt sie für bestimmte Verhaltensweisen, aber tadelt sie auch: *»Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast«* (V. 4).

Das betrifft den innigen Kontakt zwischen uns und Gott dem Vater. Diese herzliche Liebe zu Gott – und damit auch zu den Mitmenschen – haben sie verloren. Christsein wird durch Liebe definiert: Ohne Liebe zu Gott und zu meinem Mitmenschen bin ich kein echter Christ. Dann habe ich nur den äußeren Schein eines Christen.

Im heutigen Sprachgebrauch ist der Begriff *»Liebe«* so verwässert, dass er seine wahre Bedeutung verloren hat und faktisch fast bedeutungslos ist. Ich sage z.B.: Ich liebe Fußball, ich liebe silberne Autos. Oder: ich liebe meinen Hund, meine Katze, ich liebe schöne Musik – und ja, ich liebe auch Jesus Christus.

### ***Neues Feuer der Liebe durch den Heiligen Geist***

Das ursprüngliche, griechische Wort heißt *»agape«* und bedeutet bedingungslose, uneigennützig, hingebende, aufopferungsvolle Liebe. Diese Liebe – das Feuer der Liebe Gottes – wurde an Pfingsten in den Herzen der Jünger angezündet, als der Heilige Geist über ihnen ausgegossen wurde. In Apostelgeschichte 2, 3 - 4 heißt es: *»Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten und sich auf jeden von ihnen setzten. Und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt...«*

Ohne den Heiligen Geist können wir nicht das tun, was Gottes Wort uns aufträgt. Der Heilige Geist bringt die feurige Liebe und die Leidenschaft für Gott, Er schenkt auch die Liebe zu meinem Mitmenschen. Es war diese Liebe Gottes, welche die Triebfeder für das Handeln der Jünger und Apostel war. Paulus beschreibt es in 2. Korinther 5, 14 mit den Worten: *»Denn die Liebe des Christus drängt uns«*. Nun versteht man auch, warum Paulus behaupten konnte: *»Wenn ich in Sprachen der Menschen und*

*der Engel redete, aber keine Liebe hätte, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle» (1Kor 13,1).*

### **Mit dem Heiligen Geist erfüllt sein**

Wie berührt diese Erkenntnis Sie und mich heute im Jahr 2017? Wenn man mich fragt: »Was ist für dich heutzutage die wichtigste Vorschrift in der Bibel?«, kann ich nur entgegnen: Für mich persönlich ist es die Ermahnung des Paulus in Epheser 5, 18b: »...werdet voll Geistes«.

Nach meinem Bibelstudium in der letzten Zeit, über das ich auch etliche Wochen gebetet habe, ist für mich die Kernsache, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu sein. Warum? Der Heilige Geist ist unser Leben. Wenn es dem Feind gelingt, dieses Leben in meinem Herzen zu blockieren, dann kommt langsam aber sicher der geistliche Tod in mich hinein. Voll Geistes zu werden bedeutet ständig, anhaltend, immer wieder mit dem Geist Gottes erfüllt zu werden. Es stellt sich nun die Frage:

### **Wie kann ich fortwährend mit dem Heiligen Geist erfüllt werden?**

Das beschreibt Paulus an dieser Stelle im Epheserbrief nicht. Aber aus anderen Bibelversen wissen wir, was wir tun können.

– 1 – Möchte ich fortwährend mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, muss ich mich selbst **von Sünde reinigen**. Das Wort Gottes sagt: »Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist« (1Joh 3,3). Wenn wir uns verfehlt und gesündigt haben, rät uns der Heilige Geist: »Bekenne deine Sünden und entferne sie von dir!« Er kann nicht frei durch jemand fließen, der Sünde verbirgt oder für sie parteiisch ist.

– 2 – Es ist unerlässlich, eine **volle Übergabe** zu machen und mich selbst in jedem Bereich meines Lebens Seiner Herrschaft zu unterstellen. Es geht z. B. um die Übergabe meines Willens und meines Intellekts: Wozu gebrauche ich meinen Verstand? Der Heilige Geist erinnert mich sanft: »Auch deine Zeit muss Meine Zeit werden.« Es geht ebenfalls um meine Talente, die Gott mir gegeben hat, um meine Fähigkeiten und Kräfte, dass ich sie Ihm übergebe (Röm 12,1-2).

– 3 – Für eine beständige Erfüllung mit dem Heiligen Geist muss »das Wort Christi reichlich in uns wohnen« (Kol 3,16). Zu diesem Zweck ist es nötig, **Gottes Wort zu studieren und es zu befolgen**, indem wir unser Leben danach ausrichten. Wenn Gottes Wort reichlich in uns wohnt, folgen dieselben Resultate wie in Epheser 5,19.

– 4 – Ein volles Gefäß kann nicht mit etwas Neuem gefüllt werden, es sei denn, es wird vorher entleert. So muss auch ich bereit sein, **mich selbst zu verleugnen**, leer von mir selbst zu werden, indem ich all das ausräume, was den Geist Gottes daran hindert mich zu erfüllen. Das ist ein **Schritt des Ablegens**. Danach kann ich Jesus bitten: »Herr, erfülle mich mit Deinem Geist, denn Er ist mein Leben!« (Gal 2,20).

## *Demütig und von Christus abhängig*

Was meinen Sie: Ist jemand, der mit dem Heiligen Geist erfüllt ist, sich dessen bewusst und fühlt sich anderen überlegen? Nach dem, was ich in der Bibel gelesen habe, kann ich es nur verneinen. Als Jesaja in die Gegenwart Gottes des Vaters kam, was war seine erste Reaktion? »... *ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat!*« (Jes 6,5). In Gottes Gegenwart finde ich in mir absolut nichts, worauf ich stolz sein könnte. Ein geisterfüllter Mensch ist sich keiner geistlichen Überlegenheit über andere Christen bewusst. Er bleibt demütig und abhängig von Jesus Christus. Er ist mit Ihm beschäftigt und nicht mit sich selbst. Wie oft habe ich nicht schon darin versagt! Doch der Heilige Geist kommt jedes Mal, wenn ich auf mich schaue und nicht den Mut habe aufzustehen, und sagt: »Schau auf zu Jesus!«

## *Machen Sie einen Selbsttest*

Neulich habe ich mich selbst getestet, ob ich mit dem Heiligen Geist erfüllt bin. Wir lesen in den Versen 19 bis 21 von Epheser 5 einige Auswirkungen: »*redet zueinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern und singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen; und sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus; ordnet euch einander unter in der Furcht Gottes!*« (V. 19-21). An diesen Handlungsweisen kann die Fülle sichtbar werden:

– Als Erstes wird aufgezählt: »*Redet untereinander mit Psalmen und Lobgesängen*«. Wann haben Sie zuletzt im Gespräch jemand einen Psalmvers weitergegeben, z.B. »*Was ist der Mensch, dass du an ihn gedenkst?*« (Ps 8,5) oder ein Lied vorgesungen, etwa »O ja, Er ist wunderbar!«? Die Bibel rät uns dazu, nicht ich! Sind wir erfüllt mit dem Heiligen Geist, werden wir uns gegenseitig aus der Schrift und mit geistlichen Liedern ermutigen.

– Zweitens steht dort: »*singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen*«, mit innerer Freude singt zur Ehre des Herrn. Seien Sie ehrlich: Wie viele von uns haben diese ganze Woche innere Freude gehabt? Ich hatte sie nicht. Warum nicht? Irgendwo war eine Verstopfung! Wenn das Wort in uns wohnt, kommt es doch aus mir heraus! Ist Dankbarkeit in mir oder innere Freude, so wird sie auch sichtbar werden.

– Ein drittes Erkennungszeichen, dass der Heilige Geist durch uns fließt, ist Dankbarkeit. Dankbar – nicht nur, wenn alles gut geht, sondern auch in schweren Umständen.

– Als letztes, weniger populäres Merkmal wird aufgeführt: »*seid aus Ehrerbietung Christus gegenüber einander untertan*.« Wie sieht es bei uns Verheirateten aus? Ein Textteil der Trauungsliturgie in Südafrika lautet: »Der Mann ist das Haupt des Hauses« – aber der Satz geht weiter –: «und er wird seiner Frau in Liebe dienen.» Das ist nicht immer so einfach! Doch

Preis dem Herrn, wir können beieinander bekennen! Wenn unsere Herzen offen sind für den Heiligen Geist, holt Er die Härte heraus.

Es gibt viele andere Anhaltspunkte, durch die man feststellen kann, ob Gottes Geist durch uns fließt. Man kann z. B. nicht Jesus Christus anderen als Herrn bezeugen ohne durch den Heiligen Geist! Wenn Sie sich dienstbar machen, anderen Menschen in der Liebe Jesu zu helfen oder gastfrei zu sein oder wenn Sie den Namen Jesu Christi verherrlichen und Gott den Vater ehren, dann fließt der Heilige Geist durch Sie!

Wir können etwas tun, dass unsere Liebe zum Herrn nicht erkaltet. Lasst uns beten um die ständige Erfüllung mit dem Heiligen Geist! Er wird die Liebe zu Jesus brennend erhalten. Dann wird unser Leben nicht einen äußeren »christlichen« Anstrich haben, sondern ein Leben in der Kraft des Heiligen Geistes sein: ein Leben, das Jesus Christus verehrt, indem wir Ihn und unseren Nächsten lieben und einander dienen.

*Fred Le Roux, Glaubenshaus Libanon*

## **60 Jahre Glaubenshaus »Libanon«**

*Anlässlich des 60jährigen Bestehens der Spätregenmission in Deutschland feierten wir im Glaubenshaus »Libanon« am ersten Wochenende im Oktober spezielle Gedenk- und Dankgottesdienste.*

*Mit dankbaren Herzen bezeugten viele Geschwister, wie sie auf der Suche nach tieferer Wahrheit in Christus vom Herrn zu den ersten Spätregen-Versammlungen an verschiedenen Orten – oder später nach »Libanon« – geführt worden waren. Auch aus Südafrika erhielten wir schriftliche Zeugnisse von Geschwistern, die inzwischen in dortigen Glaubenshäusern ihren Dienst tun. Doch lassen wir sie selbst zu Wort kommen:*

### **Die Führung des Herrn mit meiner Familie**

Meine Eltern kamen aus dem Schwabenland: meine Mutter aus Backnang und mein Vater aus Strümpfelbach bei Backnang. Durch Umstände zogen sie gleich nach der Hochzeit in die Lüneburger Heide, wo sie 18 Jahre lang wohnten und wo auch meine beiden älteren Schwestern und ich geboren wurden. Es bleibt mir immer noch in guter Erinnerung, wie meine Eltern treu und aufrichtig dem Herrn dienten und viel gemeinsam auf ihren Instrumenten spielten und sangen.

Etwa zwei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zogen wir als Familie zurück nach Strümpfelbach. Mein Vater, Erich Häussermann, fand dort in der Nähe eine Gemeinschaft aufrichtiger Gotteskinder, wo wir mehrere Jahre dem Herrn dienten und viel Segen empfangen.

Noch im selben Jahr 1947 rettete der Herr meine Seele als Siebenjährige. In der Sonntagschulgruppe, die meine Mutter leitete, fand ich zusammen mit den andern Kindern den Herrn Jesus in Seiner großen Liebe. Wir bekannten alle unsere Sünden und baten Ihn, in unseren Herzen zu wohnen. Ich wurde so froh und glücklich und hatte Ihn herzlich lieb. Die Freude, die ich immer wieder erlebte, war unbeschreiblich.

In jener Zeit, nachdem der Krieg verheerende Spuren hinterlassen hatte und Millionen Männer nicht mehr aus dem Krieg zurückkehrten, mussten z.B. die Bauersfrauen allein mit ihren Kindern die Landwirtschaft weiter betreiben. Das waren schwere Jahre.

In diesen Jahren suchte mein Vater und viele andere aufrichtige Kinder des Herrn nach tieferer Wahrheit und Echtheit in Christus. Mein Vater wollte eine innigere Gottesbeziehung und meine Eltern überlegten, wie und wo sie in geistlicher Hinsicht mehr von Gott erfahren könnten. Es war auch in jenen Jahren, dass Br. Martin Geiger in die Schweizer Berge fuhr, um dort 40 Tage lang zu fasten und eine Antwort vom Herrn zu erbitten. Er hatte das große Anliegen: »Herr, schicke uns ein Licht!« Mein Vater dachte an eine bestimmte Kirchengemeinde, die er besuchen wollte, um zu sehen, ob er dort finden würde, was er suchte. Doch der Herr warnte ihn sehr deutlich in einem Traum, nicht dorthin zu gehen.

Nicht lange danach erledigte mein Vater etwas auf dem Konsulat in Stuttgart und stellte auf dem dortigen Parkplatz sein Motorrad ab. Direkt neben ihm parkte auch jemand sein Motorrad. Im Konsulat stand derjenige wieder direkt bei ihm. Nachdem mein Vater alles erledigt hatte, stieg er aufs Motorrad. Zur selben Zeit wollte auch der andere wieder mit seinem Motorrad wegfahren.

Da fragte mein Vater ihn: »Sagen Sie mir bitte: Wer sind Sie?« Es stellte sich heraus, dass es Walter Hammann aus Beilstein war. Mein Vater war angenehm überrascht ihn zu treffen, denn er war schon seit längerer Zeit durch vieles, was in den Medien in ganz Deutschland über diesen Gemeindeleiter verbreitet worden war, auf ihn aufmerksam geworden. Es folgte ein sehr gutes Gespräch mit ihm.

Gleich danach beschloss mein Vater, dessen Hausversammlung zu besuchen, und nahm mich auf seinem Motorrad mit. In Br. Hammanns Wohnung hatten sich inzwischen schon mehrere Geschwister versammelt. Seine Frau spielte auf dem Harmonium die schönen Pfingstlieder, die auch wir kannten. Der Heilige Geist war spürbar gegenwärtig und mein Vater wurde innerlich überzeugt, sich dieser Gemeinde anzuschließen, was er auch tat.

Im Jahre 1954 hielt Br. Hammann Gottesdienste in einem Evangeliumszelt in Stuttgart. Es wurde bekannt gegeben, dass an jenem Tag zwei Gastprediger aus Holland sprechen würden, Br. Landheer und Dr. de



Heer. Mein Vater beschloss, an diesem Gottesdienst teilzunehmen, und nahm mich wieder auf seinem Motorrad mit. Ich war zu dem Zeitpunkt vierzehn Jahre alt und erinnere mich noch gut an zwei Schwestern im Blauen Kleid, und zwar Schw. van Hulst aus dem holländischen Glaubenshaus und Schw. Burger aus Südafrika, die damals eine Zeitlang im holländischen Glaubenshaus war.

Mein Vater wurde sofort überzeugt durch die Wortauslegung. Was ihn besonders beeindruckte, war das Bekämpfen der Sünde. Nach dem Gottesdienst nahm er persönlichen Kontakt mit Br. Landheer auf, der gut Deutsch sprechen konnte, und blieb in enger Verbindung mit ihm.

1955 kam Schw. Fraser selbst per Schiff mit einer Gruppe Geschwister nach Deutschland. Familie Geiger nahm sie in ihrem Wohnhaus in Stuttgart-Weilimdorf auf. Durch den Kontakt der holländischen Brüder mit Geschw. Hammann kam es zustande, dass diese ihr Anwesen in Beilstein dem Missionswerk übergeben wollten. Schw. Fraser war zur selben Zeit auf der Suche nach einem geeigneten Platz für ein Glaubenshaus, aber der Herr gab jedes Mal ein Nein. So kam es, dass sie mit ihrer Gruppe im jetzigen »Libanon« Gottesdienste hielt. Meine Eltern waren höchst beeindruckt von der Kraft und vom Wirken des Heiligen Geistes.

Durch einen Traum bestätigte der Herr meinem Vater, dass Er in dieser Gemeinde wirkte. Er sah drei Autos zu unserem Haus in Strümpfelbach vorfahren, in dem wir Versammlungen hielten für die kleine Hausgemeinde, die mein Vater betreute. Frauen in blauen Kleidern stiegen aus den Autos, die Brüder trugen khakifarbene Anzüge. Er konnte genau die Gesichter der Geschwister erkennen. Manche von ihnen kannte er schon, doch einige waren ihm fremd.

Diese Geschwister hatten ein besonderes Instrument bei sich. Als es in Wirkung trat, begann das Haus zu beben und zu schütteln wie bei einem starken Erdbeben, und Ratten und Mäuse kamen überall aus ihrem Versteck heraus und flüchteten in alle Richtungen. Nachdem alles wieder still war, schaute mein Vater um sich und bemerkte, dass ein ganz neues, stabiles Fundament gelegt war, so stark wie von Beton und Eisen.

Da wusste er, dass der Herr etwas Neues schaffen wollte. Das »Instrument« war der Heilige Geist, der alle Sünden in der Gemeinde ans Licht brachte. Die Ratten und Mäuse standen für die Sünden, die vom Licht des Heiligen Geistes aufgedeckt wurden und dann verschwanden, wie es in Eph. 5, 13 heißt: *»Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht gestraft wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht«* (Lu 1912).

Später kamen tatsächlich Geschwister aus Südafrika zu uns und hielten in unserem Versammlungssaal Gottesdienste. Mein Vater erkannte ihre Gesichter. Es waren genau diejenigen, die Gott ihm im Traum gezeigt hatte.

Am 18. August 1957 wurde Libanon als Glaubenshaus eingeweiht. Wir hatten das Vorrecht dabei zu sein, und noch im selben Jahr rief der Herr mich in Sein Haus, wofür ich Ihm von Herzen dankbar bin. Wenn ich zurückschaue, sehe ich, wie wunderbar die Wege des Herrn waren.

*Margarethe Duus, Jatniel, Südafrika*

## Mein Weg

Im Jahre 1962 war ich Schüler der Bibelschule Adelshofen und hatte gerade das Studium beendet. Vor mir lag die Frage: »Gott, was nun? Wo soll ich Dir dienen?«

Eines Tages kam ein junger Mann und fragte mich, was ich von der Spätregen-Mission hielt. Ich wusste nichts. Er erzählte mir, dass die Gläubigen dort eine Art Lebensgemeinschaft formten wie in einer Bruderschaft. Das weckte mein Interesse. Weiter erzählte er mir, wie sie sich im Gebet vor Gott erniedrigten. Tief beeindruckt machte ich mich singend und hüpfend vor Freude auf den Weg, um von dieser Gruppe mehr zu hören.

Anfang August 1962 kam ich dort an. Freundlich wurde ich empfangen. Der damalige Vorstand beantwortete mir so manche Frage, die ich ihm auf der Suche nach Richtung für mein Leben stellte. Etwas an ihm fiel mir auf: Seine Schuhe waren blank geputzt. Das ließ mich an meine Mutter denken, die jeden Morgen unsere Schuhe geputzt hatte. In ihr sah ich dienende Niedrigkeit. An diesem kleinen Detail erkannte ich die Demut Jesu Christi als Beweis der Echtheit dieser Gemeinde. Es war nur etwas Kleines, war aber für mich aufschlussreich, so wie es in dem Sprichwort heißt: »Die Tür der menschlichen Geschichte dreht sich um kleine Scharniere.« Es bewirkte in mir, dass ich mein Herz vertrauensvoll öffnete zur möglichen Führung Gottes in diese Mission.

Innerhalb weniger Tage begann die jährliche Konferenz. Mein innerer Wunsch, Jesus durch die Taufe zu folgen, wurde erfüllt. Jemand lieh mir zur Konferenz ein weißes Hemd und einen beigen Anzug, den ich anzog und der mich »daheim« fühlen ließ.

Nun geschah noch etwas Wunderbares: An einem Nachmittag, als ich im Kirchsaal auf den Knien betete, taufte mich Gott mit Seinem Heiligen Geist. Ich hörte auf einmal zu, wie jemand durch mich sprach – ich wusste, das bin nicht ich – und dann übernahm der Heilige Geist Gottes meine Zunge und sprach mit großer Autorität und Kraft in einer mir unbekannt Sprache durch mich. Ich war wie elektrisiert und sah mit meinem Geistesauge, wie sich in dem Leben von drei bestimmten Menschen aus meinem Umfeld gewisse Dinge erfüllen würden, was dann genau so eintraf!

Tagelang nach diesem eingreifenden Geschehen brach die neue Sprache immer wieder durch, wenn ich Gott preisen wollte! Tief erfüllt von dieser neuen Wirklichkeit, stand ich in einem Konferenzgottesdienst auf und gab freudig Zeugnis, wie sich in meinem Leben etwas erfüllte, wovon ich bisher nur in der Kirchengeschichte gelesen hatte: Im Mittelalter und danach, entzündet durch die Reformation, bildeten sich an manchen Orten Europas kleine Gruppen von treuen Gläubigen, die in schlichter Einfachheit ihren Glauben einzig und allein auf die gesamte Heilige Schrift, das Alte und das Neue Testament, gründeten. Sie brannten vor Liebe zu Gott und Seinem Wort.

Doch was geschah? Die überherrschende Staatskirche mit ihren alt-hergebrachten Sitten, Bräuchen und Missbräuchen erregte Widerstand gegen die einfältige, reine Lebensweise der tiefgläubigen Gotteskinder. Blutige Verfolgungen entbrannten. Die Betroffenen waren u.a. die Salzburger Christen, die nach Preußen flohen, die Katharener, Waldenser, Mennoniten und Hugenotten. Viele dieser Gotteskinder ließen ihr Leben für ihren Glauben, weil sie sich nicht an »kirchliche Überlieferungen« hielten.

Von diesen Wahrheiten aus der Kirchengeschichte durchdrungen, war ich mir nun dessen bewusst, in eine Gemeinde gekommen zu sein, die in Schlichtheit und Einfachheit eines reinen Herzens vor Gott leben und Ihm mit ganzer Hingabe dienen will. Am Konferenzende entschloss ich mich, mich dieser Mission anzuschließen und im Glaubenshaus zu bleiben.

*Werner Duus, Jatniel, Südafrika*

### ***Noch ein paar Worte an unsere lieben Geschwister in Deutschland:***

Jesus sucht Jünger, die Ihm nachfolgen und von Ihm lernen. Sie haben ein inniges Herzensverhältnis mit Ihm und sind im Innern lauter und rein. Lasst uns »aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens« (Hebr 12,2).

Ich erinnere mich noch gut an ein Herzensgebet nach meiner Bekehrung: »Herr Jesus, mache mich zu Deinem Jünger!« Er erhörte mein Gebet. Bis heute, 62 Jahre später, ist Er beschäftigt mich durch und durch zu läutern. »Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist« (2 Kor 3,18; Lu 1912).

Alle, die dies lesen, möchten wir segnen mit den Worten des Apostels Paulus in 2. Kor. 13,13: »Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!«

*Eure Geschwister im Herrn Werner und Margret Duus*

## Vom Herrn geführt

Als Folge der schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre bekehrten wir uns zum Herrn in einer Pfingstgemeinde. Mein Vater war zum Krieg eingezogen worden und kämpfte an der Ostfront. Damals war ich 8 Jahre alt.

Mutter und wir beiden Mädchen suchten zusammen mit anderen Leuten in einem Keller Schutz vor dem furchtbaren Bombenangriff auf unsere Stadt. Meine Mutter spornte uns an, laut zum Herrn zu beten, Er möge uns vor den Bomben beschirmen, die bereits um uns herum fielen. So riefen wir laut zu Ihm vor allen Leuten im Keller. Der Herr hörte unsere ernstesten Notrufe und beschirmte uns, sodass keine Bombe unser Haus traf. Weiterhin beantwortete Er unsere ernstesten Gebete für unseren Vater, der sich in größter Not befand und wie durch ein Wunder gerettet wurde und wieder gesund aus dem Krieg nach Hause kam.

In einer Großstadt, wo nach dem Krieg noch Tausende von Menschen an Hunger und Krankheiten starben, hat der Herr uns versorgt, bewahrt, durchgetragen und unsere Gebete erhört.

1947 war der erste Taufgottesdienst in der Pfingstgemeinde, wo ich im Alter von zwölf Jahren zusammen mit meiner Schwester und meinen Eltern getauft wurde. Durch Gesichte, die der Herr uns gab, führte Er uns nach Stuttgart zu einer Baptistengemeinde. Da wir »Pfingsten« gewohnt waren, beteten wir weiter um eine vom Heiligen Geist geleitete Gemeinde. So ging ich damals in die umliegenden Hügel und Wälder von Stuttgart und rief dort zum Herrn und betete um Hilfe und Leitung.

Durch eine Zeitungsannonce kamen wir 1954 zu einer Zeltversammlung in Villa Berg, Stuttgart. Dort machten wir Bekanntschaft mit Br. Landheer, Dr. de Heer, Br. Hammann und anderen, die dort Evangelisationsdienste hielten. Jahrelang schon hatte ich um die Feuertaufe im Heiligen Geist gebetet. In dieser Zeltversammlung sagte der Herr, Er habe die Fenster des Himmels über uns geöffnet. Plötzlich bekam ich großen Glauben und sagte: »Danke, Herr Jesus, das gilt auch für mich!« und der Herr taufte mich im Heiligen Geist! Die Tränen liefen und meine Zunge sprach eine fremde Sprache. Ich war ganz überwältigt.

1955 kam Schw. Fraser mit Geschwistern aus Südafrika und Holland nach Deutschland. Im Haus von Geschw. Geiger in Stuttgart-Weilimdorf fand das erste Treffen statt, wo der Herr durch persönliche Prophetie Verborgenes aus dem Leben der Geschwister offenbarte. Das überzeugte uns, dass die Prophetie echt war und der Herr jeden unserer Gedanken kennt. Durch Sündenbekennen gab es mächtige Befreiungen. Wir hatten alle etwas Besonderes erlebt.

Im Jahre 1957 kam Schw. Fraser wieder mit einer Gruppe von Geschwistern aus Südafrika nach Deutschland. Während dieser Zeit übergab Br.

Hammann sein Anwesen der Spätregen-Mission. Dies war der Beginn des heutigen Glaubenshauses »Libanon«. Die Einweihung fand im August 1957 statt. Geschwister aus verschiedenen Teilen Deutschlands nahmen daran teil.

Wir als Familie wollten gerade nach Amerika emigrieren. Dann aber leitete der Herr uns so, dass wir stattdessen nach Südafrika auswanderten. Nach viel Widerstand bekamen wir unser Visum. In der Zwischenzeit stärkte der Herr meinen Glauben durch einen Traum, in dem ich mich in Jatniel befand und hüpfend dem Herrn mit dem Lied dankte: »In unsres Gottes Haus, da ist es wunderschön!«

1959 reisten zuerst meine Schwester und ich per Schiff nach Südafrika. Unterwegs gerieten wir in einen großen Sturm, der hohe Wellen über das Schiff hinwegspülte. Genau zu diesem Zeitpunkt offenbarte der Herr dies Schw. Fraser in einem Gesicht und es wurde ernsthaft für uns gebetet. Daraufhin legte sich der Sturm. Später konnten auch unsere Eltern nach Südafrika kommen.

Dort heiratete ich 1963. Mein Mann kam aus Nagold im Schwarzwald und war auch ein Mitbegründer der Deutschen Spätregen-Mission e.V. Wir dienten dem Herrn in verschiedenen Glaubenshäusern in Südafrika, bis Jesus ihn Anfang 2015 in seine himmlische Wohnung heimholte.

Weil der Seelenfeind im Lauf der Jahre immer wieder neue Methoden anwendet, um die Menschheit zu verführen, bin ich dem Herrn sehr dankbar, dass Er uns durch Seinen Heiligen Geist und durch Sein Wort offenbart, wie wir anderen, die in tiefen Gebundenheiten verstrickt sind, zur Befreiung und Heilung verhelfen können. Etliche Male hat der Herr mich durch Gebet von Krankheiten gesund gemacht.

Südafrika und die Glaubenshäuser sind auf Erden mein Zuhause geworden. Ich bin dem Herrn sehr dankbar für das Vorrecht, dass ich Ihm, meinem Erlöser, im Geist und in der Wahrheit dienen darf. Das ist alles große Gnade. Ihm gebührt alle Ehre und Anbetung!

*M. B.*

## **Mein Weg ins Glaubenshaus**

Die Gemeinde in Nagold, zu der ich gehörte, hatte sich pfingstlich orientiert und wir hatten auch bei der Bekehrung unser Leben im Beisein eines Seelsorgers bereinigt. Aber wir wurden nicht gelehrt, weiterhin das Herz rein zu halten. Durch Unkenntnis und menschliche Dinge schlich sich Verkehrtes ein, doch der Herr hat unsere Gebete erhört und gesehen, dass wir Ihm von Herzen dienen wollten.

Geschwister aus unserer Gemeinde besuchten Zeltdienste in Herrenberg, die u. a. von Br. Landheer und Dr. de Heer gehalten wurden, und

luden sie zu uns ein. Daraufhin kamen sie nach Nagold und dienten uns mit dem Wort des Herrn. So jung wie ich war, hat mich die Botschaft, die so klar und deutlich war – auch über die Kraft des Blutes Jesu – sehr beeindruckt. Das geschah in den Jahren 1954/55.

Durch diesen Kontakt kamen wir später nach Stuttgart-Weilimdorf zu Familie Geiger, die ihr Haus den Geschwistern der Spätregen-Mission aus Südafrika zur Verfügung gestellt hatte. Bei speziellen Gebetstreffen redete der Herr durch persönliche Prophetie mit jedem Anwesenden. Alles, was Er aus unserem Leben offenbarte, u.a. auch verborgene Sünden, überzeugte uns, dass wir es mit Gott zu tun hatten, der jeden Gedanken und uns selbst bis ins Kleinste kennt.

Das Feuer des Heiligen Geistes war in uns entfacht und wir wollten dem Herrn noch eifriger dienen. Das Wohnzimmer von Schw. Schühle, unserer Leiterin, in dem wir uns versammelten, wurde bald zu klein, weshalb ein größeres Zimmer zu einem kleinen Saal ausgebaut wurde. Samstagabends blieben die Brüder da und beteten die Nacht hindurch, bis wir morgens um 6 Uhr wieder zusammenkamen. Die Geschwister aus Südafrika kamen dann auch zu uns und dienten uns mit dem Wort Gottes und den Gaben des Heiligen Geistes.

Später führte der Herr manche von uns ins Glaubenshaus, wo wir Ihm unser ganzes Leben weihen konnten. Ich möchte Ihm von Herzen danken, dass Sein Heiliger Geist uns Licht und Leitung geschenkt hat.

S. W.

## Von Westpreußen nach Südafrika

Br. Ogurek wurde im Jahr 1919 in Westpreußen geboren. Als er noch ein kleiner Junge war, nahmen ihn seine gläubigen Tanten mit zu christlichen Versammlungen, wo er zum ersten Mal von der Liebe Jesu hörte. Diese gute Saat fiel in sein Kinderherz.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges kam er in russische Gefangenschaft und gelobte dem Herrn, dass er Ihm dienen würde, wenn Er ihn dort heraus und zurück nach Deutschland brächte. Der Herr erhörte sein Gebet und machte es ihm durch außergewöhnliche Zeichen und Wunder möglich, zu flüchten und wieder nach Deutschland zu kommen.

Eines Nachts träumte er, dass Jesus vor ihm stand und zu ihm sagte: »Komm zu Meiner Rechten, du Gesegneter Meines Vaters, und erbe das Königreich, das für dich bereitet ist.« Da erfüllte ein großes, seliges Glück sein Herz mit der Gewissheit, dass Gott ihn angenommen hatte als Sein Kind.

Im Jahre 1957 bekam er das Buch von Schw. Fraser. Daraufhin fuhr er nach Beilstein zum Glaubenshaus Libanon und bereinigte dort mit Hilfe

eines Seelsorgers sein Leben. Tiefer Gottesfriede erfüllte nun sein Herz.

Da Br. Ogurek mit seiner Frau Ruth und vier Kindern in Norddeutschland wohnte, lag das Glaubenshaus »Hefsibah« in den Niederlanden am nächsten. So kam es, dass er mit seiner Familie und zusammen mit anderen geistlich hungrigen Geschwistern zu jedem monatlichen Abendmahlswochenende nach »Hefsibah« fuhr. Zu diesem Zweck kaufte er von fast seinem ganzen Einkommen einen Volkswagenbus.

Diese kleine Gruppe stand einträchtig zusammen im Gebet. Oft beteten sie nächtelang um ein Glaubenshaus in Norddeutschland. Als Antwort auf ihr Flehen wurde das Glaubenshaus Beth-Schan in Westfalen eröffnet, wo sie nun an allen Gottesdiensten teilnehmen konnten.

Im Jahre 1969 emigrierte die ganze Familie Ogurek nach Südafrika und fand in der Nähe von Jatniel eine Wohnung. Inzwischen sind Br. und Schw. Ogurek schon in das himmlische Königreich eingegangen.

## **Verheißungen, die wahr wurden**

Auf Suche nach Frieden für meine Seele entschloss ich mich im Sommer 1952, von meinem Wohnort in Thüringen über die DDR-Grenze zu flüchten.

In einem Gebüsch bei Bahnschienen, die ich überqueren musste, waren immer Beamte mit Maschinenpistolen versteckt. Als ich noch 100 m davon entfernt war, betete ich: »Herr Jesus, jetzt musst Du mir helfen!« Ein Hase, der daraufhin aus diesem Gebüsch hoppelte, sich auf seine Hinterbeine stellte und ringsum die Luft beschnupperte, war für mich das Zeichen: »Horst, die Luft ist rein, der Weg ist frei. Lauf los!«.

Nur mit einem Overall, einem Korb und einer Gartenschere floh ich über die Grenze nach Niedersachsen. Nach einigen Jahren Arbeit in Deutschland, der Schweiz und England kam ich wieder in die Schweiz zurück, wo ich bei Geschw. Carisch wohnte. Sie schwärmten vom Glaubenshaus »Libanon« und in mir wuchs der Wunsch, es selbst kennenzulernen und in meinem Beruf als Landschaftsgärtner dort mitzuarbeiten.

Im August 1958 kam ich dann mit dem Moped hier an und erfuhr, am nächsten Tag würde die Konferenz beginnen. Weil es hier noch keine Gartenanlagen gab, wollte ich gern helfen Libanon zu verschönern und arbeitete die ganze Nacht bei Scheinwerferlicht, um wenigstens noch ein Blumenbeet vor dem Saal anzulegen. Noch gerade vor dem 6-Uhr-Gottesdienst zu Konferenzbeginn wurde es fertig.

Ich hatte damals einen starken Sprachfehler und stotterte. Während dieser Konferenz sprach der Herr zu mir: »Wenn du Mir mit ganzem Herzen dienen wirst, werde ich deine Zunge anrühren!« Tatsächlich ging es

bald darauf viel besser mit dem Sprechen, und 1982 bei dem Bibelkurs in Jatniel wurde ich sogar als bester Redner ausgezeichnet. Dem Herr alle Ehre!

Als ich in Südafrika lebte, bekam ich Lymphdrüsenkrebs und ein Professor im Krankenhaus in Pretoria – damals bekannt als bester Krebschirurg in Südafrika – sagte mir, dieser Krebs sei unheilbar. Er könne nichts mehr für mich tun. Sechs Wochen vorher ich war operiert worden und direkt neben der Wunde war wieder eine neue Geschwulst entstanden.

Weil ich so krank war, wurde speziell mit mir gebetet und der Herr sprach zu mir: »Br. Malun, Meine Blutstropfen vom Kreuz tropfen in deine Wunden und Ich mache dich heute gesund!« Gemäß Seinem Wort hat der Herr mich angerührt und von dieser unheilbaren Krankheit geheilt.

Als ich nach Jahren bei einem Krankenbesuch diesem Professor zufällig wieder begegnete, konnte ich ihm die gute Nachricht geben: »Vor zehn Jahren hat Gott mich geheilt. Seitdem bin ich vollkommen gesund!«

*Horst Malun, Glaubenshaus Libanon*

## **Wunderbarer Friede Gottes**

Nach dem Krieg waren meine Eltern suchend und fanden hier ihre geistliche Heimat. Damals war ich zehn Jahre alt.

Als Jugendliche fiel mir dann etwas auf, das mich tief berührt hat. Ich sah hier Menschen, aus deren Augen ein tiefer Friede strahlte. Diesen Frieden wollte ich auch haben, mehr als alles andere. Ich gab mein Herz und Leben dem Herrn Jesus, und Er schenkte auch mir diesen herrlichen, tiefen Gottesfrieden.

Das ist nun über 50 Jahre her, doch dieser Friede ist bleibend. Ich kann mit dem Liederdichter übereinstimmen: »Friede hat jedes Verlangen gestillt, Jesus ist mein!«

*B. G.*